

S e c h s t e s K a p i t e l .

Der Geist des Menschen ist mehr scharfeindringend als konsequent und umfaßt mehr als er verknüpfen kann.

Bauvenargues.

Und jetzt fand sich Maltravers beständig im Schooße der Familie Merton ein; und er seinerseits hatte nicht nöthig, sich wegen dieser Vertraulichkeit zu entschuldigen. Mr. Merton, hoch erfreut, sich mit seinem Entgegenkommen nicht abgewiesen zu sehen, drängte ihm seine Freundschaft und sein Zutrauen auf.

Eines Tags verbrachte man den Nachmittag in Burleigh und Eveline und Caloline beendigten ihre Besichtigung des Hauses — der Tapeten, der Waffen, der Gemälde und so weiter. Dieß veranlaßte sie, auch den arabischen Pferden einen Besuch zu machen. Caroline ließ fallen, daß sie eine große Liebhaberin vom Reiten sey und gerieth in Entzücken über eines der Thiere — natürlich desjenigen mit dem längsten Schweif. Am nächsten Tag stand das Pferd in den Ställen der Rektorei und ein galantes Billet entschuldigte das kostbare Geschenk.

Mr. Merton nahm Anstand; aber Caroline hatte immer ihren eigenen Kopf; und so blieb denn das Pferd (ohne Zweifel sehr verwundert und mißmuthig über die schlechte Gesellschaft) bei des Rektors Klepper und den braunen Wagenpferden im Stall stehen. Das

Geschenk gab natürlich Anlaß zu Partien zu Pferde — es war grausam, den Araber ganz von seinen Genossen zu trennen — und — wie hätte man sollen Eveline zurücklassen? — Eveline — die noch nie ein muthigeres Thier geritten hatte, als einen alten Pony? — ein schönes kleines Pferd, das einer ältlichen Dame gehörte, die aber jetzt zum Reiten zu stark wurde, war ganz in der Nähe zu kaufen. Maltravers machte den Schatz ausfindig und setzte den Mr. Merton davon in Kenntniß — er war zu delikatsam, um gegen die reiche Erbin den Freigebigen spielen zu wollen. Das Pferd ward gekauft; es gab kein frommeres Thier; Eveline hatte gar keine Furcht. Man machte zwei oder drei kleine Ausflüge. Manchmal begleiteten nur Mr. Merton und Maltravers die jungen Damen; manchmal war die Gesellschaft auch zahlreicher. Maltravers schien Carolinen und ihrer Freundin gleiche Aufmerksamkeit zu widmen — doch war Evelinens Unerfahrenheit in der Reitkunst ein Vorwand für ihn, immer an ihrer Seite zu seyn. Sie hatten tausend Veranlassungen sich zu unterhalten; und Eveline fühlte sich jetzt zutraulicher gegen ihn; — ihre milde Heiterkeit — ihr phantasievoller und doch gebildeter Geist fanden eine Stimme. Maltravers entdeckte gar bald, daß unter der Hülle ihrer Einfachheit ein Schatz von Sinn, Urtheil und Einbildungskraft verborgen lag. Unvermerkt nahm auch seine Unterhaltung einen höhern Flug. Vermöge der Freiheit, die seine reiferen Jahre und sein Ruf ihm gaben, ließ er beredete Belehrung mit leichteren

und geringfügigeren Gesprächen abwechseln; er lenkte Evelinens ernstern und gelehrigen Geist nicht bloß auf neue Felder des Bücher-Wissens, sondern auch auf manche zarte oder erhabene Geheimnisse der Natur. Er besaß einen großen Schatz von wissenschaftlichem wie von literarischem Wissen; die Sterne, die Blumen, die Phänomene der physischen Welt boten Themata dar, worüber er sich mit der glühenden Neigung eines Dichters und der bequemen Sachkenntniß eines Weisen aussprach.

Wie Mr. Merton bemerkte, daß wenig oder nichts von Sentimentalität in diesen familiären Verkehr sich mischte, fühlte er sich ganz behaglich; und als er erfuhr, daß Maltravers sehr vertraut mit Lumley gewesen, schloß er natürlich, er müsse von der verabredeten Verbindung zwischen Eveline und seinem Freund wissen. Inzwischen schien Maltravers gar keine Notiz davon zu nehmen, daß es einen Menschen wie Lord Bargaive gebe.

Es war nicht zu verwundern, daß die tägliche Anwesenheit — die feine Schmeichelei der Aufmerksamkeit von einem Manne wie Maltravers — einen starken Eindruck auf die Phantasie, wo nicht das Herz, eines empfänglichen Mädchens machte. Schon vorher für ihn eingenommen und ganz nicht gewohnt an eine Gesellschaft, welche so viele Annehmlichkeiten vereinigte, betrachtete ihn Eveline mit unbeschreiblicher Verehrung; gegen die dunklern Schatten seines Charakters war sie blind — ihr wurden sie freilich gar nicht sichtbar. Zwar ein paar male in gemischter Gesellschaft trat sein hoch-

müthiges und gebieterisches Wesen in rauben und hastigen Aeußerungen verlegend hervor. Gegen Thorheit — gegen Anmaßung — gegen Eigenliebe übte er wenig Nachsicht. Das ungeduldige Lächeln — der beißende Sarkasmus — das kalte Zurückstoßen — was erbittern machte, aber nicht wohl offen geahndet werden konnte, — das Alles verrieth, daß er ein Mann war, der sich von dem verfeinerten Zwang des geselligen Verkehrs zu befreien Lust hatte. Früher war er einmal zu ängstlich besorgt gewesen, keine Eitelkeit zu verletzen — jetzt war er in dieser Beziehung zu gleichgültig. Aber wenn zuweilen dieser unliebenswürdige Charakterzug, wo er gegen Andere hervortrat, Evelinen überraschte und erschreckte, so war dagegen der Contrast seines Benehmens gegen sie eine zu köstliche Schmeichelei, als daß dadurch nicht alle andern Erinnerungen hätten ausgelöscht werden sollen. Für ihr Ohr milderte sich immer der Ton seiner Stimme — zu ihrer Fassungskraft bequemte sich jederzeit sein Geist wie durch Sympathie — denn Herablassung war es nicht; ihr, dem jungen, schüchternen, halbunterrichteten Mädchen, ihr allein verschmähte er nicht alle Schätze seines Wissens aufzuthun — die edelsten und glänzendsten Farben seines Geistes zu offenbaren. Sie verwunderte sich in aller Bescheidenheit über einen so sonderbaren Vorzug. Vielleicht konnte ein rasches, offenherziges Compliment, welches ihr Maltravers einmal machte, dieß erklären; eines Tags, als er freier und rückhaltsloser als gewöhnlich mit ihr sich unterhalten, stürmte er unversehens

mit folgendem Ausruf auf sie ein: „Miss Cameron, Sie müssen von Kindheit an in der Gesellschaft edler Gemüther gewesen seyn. Ich sehe schon, daß Sie von der Welt, so schnöd und elend wie sie ist, keine Ansteckung zu fürchten haben. Ich habe Sie über die mannigfaltigsten Gegenstände sprechen hören — über viele, worin Sie unvollkommene Kenntnisse besitzen; aber nie haben Sie einen niedrigen Gedanken, nie ein falsches Gefühl ausgesprochen. Sie scheinen im Besiz der Wahrheit wie durch Anschauung zu seyn.“

Wirklich war es diese ausnehmende Herzensreinheit, die in den Augen des Weltmüden den Hauptreiz von Eveline Cameron ausmachte. Aus dieser Reinheit stammten, wie aus dem Herzen eines Dichters, tausend neue, vom Himmel eingegebene Gedanken, welche voll eigenthümlicher Wahrheit waren — Gedanken, die oft den ernstesten Zuhörer in die Jugend zurück versetzten und ihn mit dem Leben ausföhnten. Der weise Maltravers lernte mehr von Evelinen, als Eveline von Maltravers.

Noch war aber ein anderer Zug in Maltravers Charakter — tieferliegend als jene Temperamenteigenthümlichkeit — und welcher ihr, umgekehrt als bei letzterer, mehr als andern auffiel: seine Verachtung alles dessen, was ihr jugendlicher, frischer Enthusiasmus hatte schätzen lernen — des Ruhms, der ihn ihren Augen verklärte und heiligte — des ehrgeizigen Ringens und seines Lohnes. Er redete mit so bitterer

Verachtung von großen Namen und großen Thaten — „Nur größer gewachsene Kinder waren sie,“ sagte er einmal in Erwiederung auf ihre Vertheidigung der Lichter und Zierden ihrer Gattung, „gelockt von Kindertand, nicht minder armselig als die Klapper und das Puppenhaus — wie Viele sind groß geworden, wie man es nennt, durch ihre Fehler und Laster. Elende Schlaubeit und Tücke gewannen dem Themistokles seinen Einfluß und seine Macht. Um seinen Gläubigern zu entrinnen stellt sich der Wüßling Cäsar an die Spitze eines Heers und erkämpft seine Lorbeern. Der Aristokrat Brutus erdolchte seinen Freund und Gönner, damit wieder Patrizier auf den Nacken von Plebejern treten könnten und damit die Nachwelt von ihm spreche. Die Sehnsucht nach Ruhm jenseits des Grabes — was ist sie anders als eine eben so kindische Leidenschaft, namhaft zu werden, als die, welche einen Franzosen meiner Bekanntschaft bewog, 2000 Pf. für Zuckerfügelchen auszulegen! — Von sich reden zu machen — welcher armseliger Wunsch! Macht es etwas aus, ob es die Schwagmähler dieser Zeit oder eines spätern Zeitalters sind? — Manche werden zum Streben nach Ruhm gespornt durch Armuth — das ist eine Entschuldigung für die Mühe die sie sich geben; aber Edles liegt eben so wenig in diesem Beweggrund, als in dem, der jenen armen Pflüger in der Blut des Phöbus schwitzen macht. In Wahrheit, der größere Theil der ausgezeichneten Männer haben, statt von einem erhabenen oder wohlwollenden Streben begeistert zu seyn, ihrem Geschlecht

nützlich zu werden, oder den menschlichen Geist zu bereichern, ihre Thaten vollbracht oder ihre Werke geschrieben, ohne einen bestimmten Zweck und Absicht, als: ein unruhiges Verlangen nach Aufregung zu befriedigen, oder sich in Träumen eines selbstsüchtigen Ruhmes zu vergnügen. Und wenn edlere Bestrebungen sie entflammten, so war es nur zu oft zu wildem Fanatismus und blutdürstigem Verbrechen. Welche Narren des Ruhms waren je von innigerem Glauben, von höherem Ehrgeiz beseelt; als die wahnsinnigtrunkenen Anhänger Mahomets? Und diese hatte man glauben gelehrt, es sey Tugend die Erde zu verwüsten und sie sprängen vom Schlachtfeld ins Paradies hinauf! Religion und Freiheit — Vaterlandsliebe — was für herrliche Beweggründe zum Handeln! — Und siehe da; die Resultate, wenn diese Motive wirklich kräftig sind! — Man sehe an die Inquisition; die Tage der Schreckensregierung; — den Rath der Zehen, und die Kerker Venedigs!“

Eveline vermochte kaum gegen diese melancholischen Sophismen zu kämpfen; aber ihr Wahrheitsinstinkt gab ihr doch eine Antwort ein:

„Was würde aus der Gesellschaft werden, wenn Alle dächten wie Sie und dieser Theorie gemäß handelten? Keine Literatur gäbe es, keine Kunst, keinen Ruhm, keinen Patriotismus, keine Civilisation! Sie analysiren die Triebfedern der Menschen — wie können Sie verbürgen, daß Ihr Urtheil richtig ist? Betrachten

Sie die Resultate — das daraus entspringende Gute, die Aufklärung! — Wenn die Resultate groß sind, so ist der Ehrgeiz eine Tugend, einerlei, welche Motive ihn erweckten. Ist es nicht so?"

Eveline sprach erröthend und schüchtern. Maltravers war, trotz seiner eigenen Lehrsätze, entzückt über ihre Antwort.

„Sie argumentiren gut,“ sagte er mit einem Lächeln. „Aber woher wissen wir, daß die Resultate so sind, wie Sie dieselben schildern? Civilisation — Aufklärung — das sind unbestimmte Begriffe, hohle Worte! Fürchten Sie nie, die Welt werde so urtheilen und schließen wie ich. Die Thätigkeit wird nie ins Stocken gerathen, so lange es Dinge gibt wie Gold und Macht, das Schiff wird fortrücken — überlassen Sie es ganz den Galeerensklaven. Was ich vom Leben gesehen habe, überzeugt mich, daß der Fortschritt nicht immer auch Verbesserung ist. Die Civilisation bringt Uebel mit sich, die dem Zustand der Rohheit fremd sind und umgekehrt. In allen Zuständen und Staaten scheinen die Menschen ungefähr in gleichem Verhältniß des Glücks theilhaftig gewesen zu seyn. Wir beurtheilen Andere mit einem Auge, das sich gewöhnt hat, nur auf unseren Verhältnissen zu verweilen. Ich habe den von uns bemitleideten Sklaven seinen Feiertag genießen sehen mit einer ausschweifenden Freude, wie sie dem ersten Freien ganz unbekannt ist. Ich habe diesen Sklaven durch das Wohlwollen seines Herrn freigelassen und bereichert gesehen; und er war nicht

mehr lustig. Die Massen der Menschen gleichen sich in allen Ländern gar sehr. Wenn es im harten Norden mehr Lebensbequemlichkeit gibt, so vergönnt die Vorsehung einen fruchtbaren Boden und einen prachtvollen Himmel und eine für den Genuß und die Freude so empfängliche Seele, wie die Blume für das Licht, dem wollüstig lässigen Italiener oder der zufriedenen Apathie des Hindu. In der gewaltigen Durcheinanderschlingung von Gut und Uebel — was vermögen da wir eitle Individuen? die sich am meisten abmühen — wie zweifelhaft ist ihr Ruf! — Wer will sagen, ob Voltaire oder Napoleon, Cromwell oder Cäsar, Walpole oder Pitt mehr Gutes oder mehr Schlimmes gestiftet? Dieß ist eine Frage, worüber Casuisten streiten mögen. Manche von uns meinen: Die Dichter seyen die Sonne und die Lichter der Menschheit gewesen. Eine andere Schule von Philosophen hat sie als die Vergifter unsers Geschlechts behandelt — als Verführer zum falschen Kriegsruhm — zu einem weichlichen, weiblichen Geschmack — zu einer vernunftwidrigen Hingabe an die Leidenschaften. Ja selbst Urheber von Empfindungen, welche das Aussehen der Erde verwandeln — der Druckerpresse, des Schießpulvers, der Dampfmaschine — Männer die von dem gedankenlosen Haufen oder den vorgeblichen Weisen als Wohlthäter gepriesen werden — haben nur früher unbekannte Uebel aufgebracht, welche das Gute fälschen und oft aufwägen. Jede neue Verbesserung von Maschinen beraubt Hunderte der Nahrung. Civilisation ist die ewige

Aufopferung einer Generation für die folgende. Ein schauerliches Gefühl von der Ohnmacht menschlichen Wirkens und Schaffens hat die erhabenen Träume von Streben für Menschenwohl erstickt, in welchen ich einst schwelgte. Ich für mich schwimme jetzt auf den großen Wassern ohne Steuermann, ohne Ruder, und vertraue unthätig und geduldig den Winden, welche der Athem Gottes sind."

Diese Unterredung ließ in Evelinen einen tiefen Eindruck zurück; sie flößte ihr ein neues Interesse an einem Mann ein, in welchem so viele edle Eigenschaften in dumpfer Starrsucht lagen, und das in Folge einer sophistischen Selbsttäuschung, die, wie sie, ein einfaches Mädchen, fühlte, seiner Geisteskraft unwürdig war. Und dieser Irrthum Maltravers war es, der, seine Ueberlegenheit schwächend, ihn ihrem Herzen näher brachte. Ach, wenn sie ihn seinem Geschlechte wieder zu schenken und nützlich zu machen vermöchte! — es war ein gefährlicher Wunsch — aber er berauschte sie und erfüllte ihre ganze Seele.

O! wie süß wurden diese schönen Abende verbracht — die Abende des glücklichen Junius! Und dann, als Maltravers sich von den Kindern beschwären ließ, daß er ihnen von den Wundern erzählte, die er in fernen Ländern gesehen — wie entfalteten sich da die milden und Liebe erweckenden Farben seines Charakters. In jedem ächten Genius ist so viel verborgene natürliche Heiterkeit und Munterkeit — es ist als könnte der Genius nie alt werden. Die Züge, welche die Jugend

auf die Tafel eines phantasievollen Gemüths schreibt, werden in Wahrheit nie ganz ausgelöscht und verwischt — sie sind wie eine unsichtbare, sympathetische Schrift, welche allmählig am Licht und in der Wärme lesbar wird. Man bringe den Genius in vertrauten Verkehr und Berührung mit der Jugend, und er wird jung wie sie. Deswegen beachtete Eveline jetzt noch nicht die Ungleichheit der Jahre zwischen sich und Maltravers. Aber die Ungleichheit des Wissens und der Geisteskraft, diene für jetzt noch, ihr das süße Gefühl der geistigen Gleichheit zu verwehren — ohne welches die Liebe bei den Frauen selten eine sehr innige Seelenneigung ist. Nicht ebenso ist es bei den Männern. Allmählig aber wurde sie immer vertrauter und zutraulicher mit ihrem ernstern Freund; und in dieser Vertraulichkeit lag ein gefährlicher Zauber für Maltravers. Sie konnte ihn jeden Augenblick mit ihrem Lachen aus seinen trübsten Träumereien wecken — sie konnte, mit reizender Schalkheit, seinen liebsten Grundsätzen widersprechen — ja sogar ihn, mit entzückendem Ernst, schelten, wenn er nicht immer auf ihre Wünsche und Launen fertig und bereit stand. Für jetzt schien es gewiß, daß Maltravers sich in Evelinen verlieben würde; aber es blieb mehr eine Sache zweifelhafter Möglichkeit, ob Eveline sich in ihn verlieben würde.
